

B - 33. - 244 - (3)

Beiträge zur Wissenschaft
vom Alten und Neuen Testament
Neunte Folge

Herausgegeben von
Walter Dietrich und Horst Balz
Heft 14 · (Der ganzen Sammlung Heft 174)

Heinz-Josef Fabry
Dieter Böhler (Hrsg.)

Im Brennpunkt: Die Septuaginta

Band 3:
Studien zur Theologie, Anthropologie,
Ekklesiologie, Eschatologie und
Liturgie der Griechischen Bibel

Mit Beiträgen von:
Dieter Böhler, Eberhard Bons, Ariane Cordes,
Renate Egger-Wenzel, Helmut Engel,
Heinz-Josef Fabry, Hans-Winfried Jüngling,
Wolfgang Kraus, Siegfried Kreuzer,
Natalio Fernández Marcos, Friedrich V. Reiterer,
Martin Rösel, Adrian Schenker,
Johannes Schnocks, Erich Zenger

Verlag W. Kohlhammer

Verlag W. Kohlhammer

Inhaltsverzeichnis

<i>Heinz-Josef Fabry</i>	
Neue Aufmerksamkeit für die Septuaginta. Einführung in das Thema der Tagung	9
I. Das zeit- und kulturgeschichtliche Umfeld der Septuaginta	27
<i>Siegfried Kreuzer</i>	
Die Septuaginta im Kontext alexandrinischer Kultur und Bildung	28
<i>Adrian Schenker OP</i>	
Gibt es eine <i>graeca veritas</i> für die hebräische Bibel? Die „Siebzig“ als Textzeugen im Buch Haggai als Testfall	57
II. Zur Eigenart der Septuaginta-Übersetzung	79
<i>Helmut Engel SJ</i>	
Erfahrungen mit der Septuaginta-Fassung des Jeremiabuches im Rahmen des Projektes „Septuaginta Deutsch“	80
<i>Dieter Böhler SJ</i>	
„Treu und schön“ oder nur „treu“? Sprachästhetik in den Esrabüchern	97
<i>Ariane Cordes / Erich Zenger</i>	
Übersetzungstechniken und Interpretationen im Septuagintapsalter	106
<i>Martin Rösel</i>	
Nomothese	132
<i>Natalio Fernández Marcos SJ</i>	
Der Barberini-Text von Hab 3 – eine neue Untersuchung	151

III. Zur Theologie der Septuaginta-Übersetzung	181
<i>Eberhard Bons</i>	
Die Rede von Gott in den Psalmen ^{LXX}	182
<i>Hans-Winfried Jüngling SJ</i>	
Der Mensch in Schöpfung und Zeit. Gedanken zur Anthropologie der Sprichwörter ^{LXX}	203
<i>Friedrich V. Reiterer</i>	
Aspekte der Messianologie der Septuaginta. Die Rolle der Weisheit bei der Entwicklung messianischer Vorstellungen	226
<i>Renate Egger-Wenzel</i>	
Vom Schlachtopfer zum Hebeopfer der Lippen. Transformation der Opferterminologie von H nach G im Buch Ben Sira	245
<i>Wolfgang Kraus</i>	
Die Septuaginta als Brückenschlag zwischen Altem und Neuem Testament? Dtn 32 (Odae 2) als Fallbeispiel	266
<i>Johannes Schnocks</i>	
Totenerweckung im Väterlob des Sirachbuches?	291
Register	307
Personenregister Antike	308
Personenregister Neuzeit	309
Sachregister	314
Stellenregister	324
Die Autorinnen und Autoren	336

Heinz-Josef Fabry

Neue Aufmerksamkeit für die Septuaginta

Einführung in das Thema der Tagung

1. Einleitung

Im Traktat „Sopherim“ des Talmud I,6f. (8. Jh.) wird folgende Bestimmung festgehalten:

„Man schreibt nicht (die Heiligen Schriften) in (alt)hebräisch(er Schrift) oder in Aramäisch oder Medisch oder Griechisch. Sind sie in einer anderen Sprache oder in einer anderen Schrift (geschrieben), darf man sie nicht im Gottesdienst verlesen, weil sie in assyrischer Schrift [Quadratschrift] geschrieben sein müssen. Und da war ein Geschehnis mit fünf Ältesten, dass sie die Tora für den König Talmai in griechischer Sprache schrieben, und jener Tag war so bedrückend für Israel wie der Tag, an dem das (goldene) Kalb gemacht wurde, denn eine Übersetzung der Tora in der ihr angemessenen Weise ist unmöglich“.

Der Traktat formuliert ein orthodoxes jüdisches Unbehagen, das sich über die Jahrhunderte hinweg gegen die LXX gehalten hat. Die unabdingbare Notwendigkeit, dem (nur) griechisch sprechenden Judentum der letzten Jahrhunderte v.Chr. eine Tora in seiner Muttersprache zu vermitteln, wurde allmählich im Judentum verdrängt aufgrund des vermeintlichen Unheils, das mit dieser Übersetzung verbunden war. Der talmudische Vergleich mit der Anfertigung des Goldenen Kalbes, d.h. auch mit der „Sünde Jerobeams“ impliziert ein Verdikt erster Ordnung und hat durchaus schon eine längere Geschichte.

In einer gewissen Weise macht das Pauschalverdikt des Talmud uns ratlos, andererseits schärft es aber auch unsere Wahrnehmung: Was war denn das Problem? Vielleicht hatte sich das despektierliche Bonmot des Xenophon herumgesprochen, dass Übersetzen grundsätzlich eine Sache der Sklaven¹ und eine Übersetzung schon aus diesem Grund abzulehnen sei. Vielleicht wirkte auch die Annahme, die Übersetzung sei auf Befehl des heidnischen Königs Ptolemaios II. Philadelphos (285–246 v.Chr.) geschehen, wie der Aristeasbrief vorgibt und wie es auch Josephus² bestätigt, abschreckend³.

¹ Xen. anab. 4:8,4.

² Ios. ant. I, prooem. 3,10 und 12.